

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 37

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einst und Jeht

Stets war der Krieg ein Übel;
Doch nötig von Zeit zu Zeit
— So steht's schon in der Bibel —
Für Recht der ehrliche Streit.
Mit ehrlichen Waffen kämpfte
Auf beiden Seiten alsdann
Jedöder, bis er dämpfte
Den Grimm oder — bis er gevann.

Heut' aber ist es, o' Jerum,
Ein gar böses Anderlei.
Da tötet man im Handkehrum
Ganz ohne Empfindeli.
Im Wasser, Luft, durch Gase,
Durch Seuer und Bombenwurf,
Liegt mancher bald im Grase
Als Opfer bei diesem Turf.

War eh'mals der Krieg zu Ende,
Dann söhnt' man sich wieder aus;
Bebaute sein Gelände,
Bestellte Hof und Haus.
Und alles florerte wieder,
Der Wohlstand kehrte dann ein;
Sroh tönten bald die Lieder
Vom Srüh- bis zum Abendschein.

Ganz anders tönt es heute;
Denn Haß und Vergeltung nur,
Den dieser Krieg ausfreute.
Wirkt statt der Versöhnung Spur.
Sür lange noch als Geleite
Bleibt in der Erinnerung Buch:
Krach, Dalles und die Pleite —
Das ist dieses Krieges Schluß!

Papa

Srau Stadtrichter: Wie chunt
Chnen daus Jungburschte-
theater vor, wo' f' eisder
spield?

Herr Seufz: Mir weiß nüd, wer
ein jünger vordunt, die wo
gragööhd oder die wo dere
Burghöözliade zuelueged mit de
händen im Sack.

Srau Stadtrichter: Es nimmt
ein scho wunder, daß d' Bihörde
nüd Orníg mached und sáb
nimmt's ein.

Herr Seufz: Det münd Sie kei Angst ha; dene
chamer i' d' Suppen le speuze; nemer sie ehne nu
nüd ißt.

Srau Stadtrichter: Und was seitid au die groß-
artige Interbellatione verspozte, wo' f' allpot verhand-
lid? Die mached da ä Langs und ä Breits, wie
wenn die gar nüd wüölid vo dem schülie Chrieg.

Herr Seufz: Und wenn Sie erst na die wichtige Gisichter
gläöhd, wo' f' schnied zu dem Blast ane; nemer f'
nüd kennti, chöönt mr meinen, es wär ehnen Ernst.

Srau Stadtrichter: Ja, meinet Sie, es sei ehne nüd?

Herr Seufz: Bluet mi di Allah; das iß nu Chasperli-
theater für d' Wähler, daß machber blebed.

Srau Stadtrichter: Ja, aber wie chöömed mr zleist
au na im Halstuch, wenn's ä so furtgaht?

Herr Seufz: Jetz chunt's uf sáb näme starch a; wenn
die ganz Welt verrückt iß, chö mir nüd allei bim
Verstand bille.

Srau Stadtrichter: Sáb fehlti ieh sust na, daß si
euerein möcht nach dere junge Sasevor richte und
sáb fehlti.

Herr Seufz: Sáb ist fröhner scho gß; je ä Jüngri
dah Eme häratet, desto verflüchter wir'r tressiert, da
bschäfiken Demonstrationzug und gar nüd.

Srau Stadtrichter: I weiß, Sie redtid us Erfahrig,
i möcht Ehne vo dem Artikel ä Blatte voll gunne
und sáb möcht Ehne.



Lieber Nebelpalster!

Von 1871 bis 1913 hat nach der „Humanité“ Frankreich mit 39 Millionen Einwohnern im ganzen eine Milliarde mehr für sein Heer ausgegeben als Deutschland mit 67 Millionen. Da das Ziel dieses Krieges nach den Versicherungen aller Blätter in England, Frankreich, Russland, Italien, Japan, Amerika und jedenfalls auch Rumänien, das ist, dem Militarismus ein Ende zu machen, so ist die Frage gestattet, ob deshalb Frankreich nicht eher einen Frieden schließen darf, als bis von seinem Militarismus auch der letzte lebendige Zeuge drauf gegangen ist.

Groundiger

Landsturmann: I ha eigne.

Der Herr: Das macht nüt.

Landsturmann (rährt sich nicht).

Der Herr (zieht die Dose zurück).

Auf mein Grinsen hin verschanzt sich der Herr wieder hinter sein Blatt.

Billettkontrolle, Passagierzug, Weiterfahrt.

Der Herr (welcher nun eine Zigarre angesündigt hat): Rauched er au?

Landsturmann: Nei.

Der Herr: Sind er fertig mit em Dienst?

Landsturmann: Hä?

Der Herr: Ob er fertig seigid?

Landsturmann: Für hitt scho.

Der Herr (nimmt einen leichten Anlauf): Ich mein, händ er lang Dienst g'macht?

Landsturmann: So lang wie-n-i bin.

Der Herr verbohrte sich endgültig hinter seine Zeitung.

Unatol

Wagnis

Zwei Balkankönige im Egil.

Ihr Land besetzt mit Stock und Stein,

Und weiter geht das Würfelspiel —

Wer wird der dritte König sein?

Manch' Thronlein stürzt in dieser Zeit
Und glaubte fest sein Sundament,
Manch' Krönlein geht zu Scherben heut'
Und manche Herrlichkeit zu End'.

Wer wagt, gewinnt, nicht immer, nein!

Wer wagt und wagte unbedacht,
Leicht folgt der einem blassen Schein

Von Schatten in die letzte Nacht. politicus

Briefkasten der Redaktion

Junger Politiker. Wenn es uns auch völkommen fern liegt, Sie mit dem Obersten de Lays zu vergleichen, müssen wir Ihnen doch an Hand der Erfahrungen, die dieser gereifte Mann mit der Politik gemacht hat, den guten Rat geben, was nicht zur Veröffentlichung bestimmt oder geeignet ist (welch letzteres bei Ihren familiären Arbeiten zutrifft), in der Schublade zurückzuhalten. Die Politik ist ein Ding, mit dem sich nicht ungestraft spielen läßt.

M. G. in Genf. Lassen Sie doch dem Mann das Vergnügen. Wenn er das Geld hat und es ihm Freude macht, warum soll er sich nicht sein Unterleebot bauen, um es auf — pardon unter — dem Genfersee patrouillieren zu lassen? Da kann alsdann jeder, der Lust und das nötige Kleingeld besitzt, in das Tauchboot steigen, durch das Periskop gucken und sich einbilden, er kenne nur die moderne Seekriegsführung. Wenn Sie aber daraus den Schluss ziehen, daß die Schweiz nunmehr an die Schaffung einer Marine gehen müsse, so wird Ihnen doch nichts übrig bleiben, als sich mit dieser Idee direkt an den General zu wenden. In Persönlichkeiten, die man gern dann und wann ein bisschen unter Wasser sehen möchte, fehlt es uns gewiß nicht.

W. C. in S. Wenn Ihr Blatt über die Bohrungen in Surzach berichtet, einem Bohrer sei dieser Tage Salz aufgetrieben, so sind wir gleich Ihnen im Zweifel, ob es sich um einen schwachen Magen oder um ein neuendektes Salz Lager handelt, auf das man beim Bohren gelöscht ist. Vielleicht bringt einer unserer getreuen Leser Licht in diese dunkle Affäre.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon 1233.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon 4655.

Champagne Strub